

Gottes Liebe

Gott ist ein Philanthrop

Die Freundlichkeit und Menschenliebe unseres Gottes

Gedanken zu Titus 3,3-8 und Lukas 6,27-35

„Gott liebt alle Menschen“. Eine Daueraussage unter Christen - und religionsgeschichtlich das Alleinstellungsmerkmal der Christen. Man kommt kaum auf die Idee, dass diese außergewöhnliche Aussage jemanden unberührt lassen könnte. Doch mancher will sie nicht glauben, andere haben sie schon zu oft gehört und wieder andere können sie nicht mit sich in Zusammenhang bringen.

Vor Jahren beklagte sich ein Christ und Freund bei mir, dem das Leben in den Ordnungen Gottes nicht so recht gelingen wollte: „Es ist ja schön, dass Gott alle Menschen liebt. Das interessiert mich aber gar nicht. Das ist eine allgemeine Aussage. Ich will wissen, ob er mich liebt?!“ ... jemanden, der in seinem Bemühen um ein geordnetes Leben regelmäßig scheitert ...

Die eigentlich wohltuende Feststellung, dass Gott ein Menschenliebhaber ist, kann durch die eigene Lebenserfahrung in Frage gestellt werden. Was ist, wenn ich in Problemen stecke? Wenn ich ein Trinker oder ein Betrüger bin oder als Versager gelte, arbeitslos und bedrückt bin, vielleicht unter einer schweren körperlichen oder seelischen Behinderung leide? Bei meinem Freund waren sogar

Worte aus der Bibel, Predigten und Gespräche mit anderen Christen Ursache für eine tiefe Unsicherheit in Sachen „Liebe Gottes“. Auch das gibt es.

Diesen Artikel schreibe ich als eine Art Gespräch mit meinem verzweifelten Freund, der nichts mehr suchte als die Liebe Gottes und nichts schwerer glauben konnte als eben diese.

Gottes Liebe hat Geschichte

Im Titusbrief stellt Paulus fest, dass die Liebe Gottes „erschienen“ ist. Sie ist nicht nur so ein dahergeredetes Wort. Liebe ohne Tat gibt es nicht. Die Tat mag nur in einem liebevollen Denken an jemanden bestehen oder in einem Gebet, aber irgendwann und irgendwann muss Liebe sich ausdrücken, sonst existiert sie nicht. Wer nach dem Beweis fragt, dass von der Liebe Gottes wirklich geredet werden kann, kommt nicht umhin, die Taten Gottes in der Bibel anzuschauen. Sie ist das Buch, in dem die Menschenliebe Gottes behauptet wird, also darf man auch von ihr Belege fordern. Die erste konkrete Spur finden wir schon im Bericht von der Erschaffung unserer Welt mit menschenfreundlichen Rahmenbedingungen. Gott bereitet einen Lebensraum vor, der für alles sorgt, was Menschen brauchen. Wie Eltern, die schon das Kinderzimmer einrichten, wenn der Spross noch gar nicht geboren ist.

Spannend wird es um das Thema Menschenliebe Gottes, als Adam den Schöpfer seiner Idylle loswerden und übertrumpfen will. Er pfeift auf die Liebe von oben und sucht sein Glück in sich selber. Das Adamsdrama.

Als Folge kehrt sich die gute Schöpfung vor den Augen der Menschen und Gottes in einen bedrohlichen Lebensraum um.

Doch statt den Übeltäter zu beseitigen, sucht Gottes Liebe einen Weg, die Folgen menschenertaglich zu

len von Menschen und in Bezug auf das Volk Israel. Auffällig und entscheidend ist dabei, dass Gottes Liebeswerben nicht den Helden gilt, sondern Menschen, die dem Versagen meist näher stehen als dem Heldentum.

Gott schützt sie, bewahrt sie, versorgt sie, und bleibt ihnen treu wie ein vorbildliches Oberhaupt einer Sippe. In Bundesschlüssen verbürgt er sich dafür, sie nicht aufzugeben. Nur echte Liebe will sich binden. Er vergibt, erbarmt sich, geduldet sich, wie eine

Kein Mensch hat aufgrund seiner Herkunft, seiner Gesundheit, seines Standes und Wohlstandes Ablehnung durch Jesus erfahren. Ob Hure oder frommer Mann, jedem wendet er sich freundlich zu.

machen. „Gott ist Liebe“ (1.Johannes 4,8), er hat sie nicht nur. Darum handelt er in Liebe.

Das erzählt die ganze biblische Geschichte vor dem Jahre Null in Beispi-

Mutter es mit ihren Kindern tut. Man muss diese Geschichten wach halten, um einen Schatz an Liebesbeweisen zu finden.

Den hellsten und klarsten Blick auf Gottes Liebe werfen wir dann in der Person Jesus. In ihm war Gott bei uns Menschen. Die Zeitzeugen haben gestaunt, wie Jesus sich mit uninter-

**Nur
echte
Liebe
will
sich
binden.**

essanten und gefallenen Menschen umgab. Jesus ist ganz der himmlische Vater. Kein Mensch hat aufgrund seiner Herkunft, seiner Gesundheit, seines Standes und Wohlstandes Ablehnung durch ihn erfahren. Ob Hure oder frommer Mann, jedem wendet er sich freundlich zu. Jesus lebte Liebe zum Anfassen.

Klar, auch das Kreuz gehört dazu. Das sichtbare Zeichen einer Liebe, die das eigene Leben nicht so hoch achtet, wie das Leben aller anderen Menschen.

Wir können sicher auch einige Berichte ins Feld führen, in denen eine weitere Seite Gottes zum Vorschein kommt. Die Seite seiner Gerechtigkeit, die ebenso konkret ist und Menschen manchmal vorzeitig das Leben kostet.

Da stehen zwei Seiten Gottes miteinander im Widerstreit: Liebe und Gerechtigkeit. Das Kreuz wurde durch Jesus zur Versöhnungsstätte in diesem Streit. Am Kreuz wird jede Forderung nach Gerechtigkeit erfüllt, und das Unrecht der Menschen an Jesus gerichtet. Warum? Weil Gott uns versöhnt bei sich haben will. Wenn das nicht konkrete Liebe ist ...

Begegnungen mit Gottes Menschenliebe

Nun wird mein Freund zwar mit dieser geschichtlichen Antwort allein noch nicht zufrieden sein. Wie könnte man aber ohne diese Liebesberichte überhaupt Zutrauen zu einem ansonsten unsichtbaren Gott gewinnen? Wie hätte Gott denn sonst seiner Liebe

Ausdruck verleihen können, wenn nicht exemplarisch, zeichenhaft und konkret in der menschlichen Geschichte und nicht in Fabeln?

Aber mein Freund braucht mehr. Er braucht eigene Erfahrungen der Liebe. Eine solche Erfahrung wurde ihm auch geschenkt:

Er war 35, als ihm zu Bewusstsein kam, dass er noch nie eine fürsorgliche und liebevolle Mutter gehabt hat. Er fasste seine Not in ein Gebet und wünschte sich von Gott eine Mutter. Kurze Zeit später sprach ihn eine Frau in der U-Bahn an: „Kennen Sie eigent-

lich Jesus?“ Diese Dame adoptierte ihn und er erlebte das verspätete Glück, einmal ein geliebtes Kind sein zu dürfen.

Wenn bei mir Zweifel hochkommen, von Gott noch geliebt zu sein, denke ich an Situationen zurück, in denen mir auf mein Gebet hin Hilfe geschenkt wurde. Ich denke gerne an den Tag, als ich vor Glück nach Hause gesprungen bin, weil ich zum Glauben gefunden hatte. Gott war mir auf einmal ganz nah. Vor allem aber denke ich an die vielen Christen, die mir ohne Grund Hilfe und Beistand gewesen sind. Manche waren bereit, mir zu vergeben, wo ich die Beziehung durch Fahrlässigkeit und Eitelkeit empfindlich beschädigt hatte. Einfach aus Liebe. Denke ich daran, dann weiß ich wieder: Gott hat mich lieb und nichts kann mich von dieser Liebe trennen. Mein schlechtes Gewissen nicht, mein schlampiger Lebensstil nicht, mein schwaches Gebetsleben nicht.

Der Gott, der mich aus Liebe gesucht hat, der wusste von Anfang an, aus was für einem morschen Holz ich bin. Gerade darum kam er auf mich zu.

Erfüllt von Gottes Menschenliebe

Das eigentliche Ziel der Liebe ist aber erst erreicht, wenn sie Gegenliebe weckt. Gott bleibt nicht dabei stehen zu lieben. Er will die Welt von

Weil die Liebe das Wohl der Mitmenschen im Blick hat, hält sie sich auch an Gottes Gebote. Was geboten ist, ist immer zum Wohl der Menschen geboten und darum Liebe.

Liebe erfüllt sehen. Denn dann hat er die Menschen wieder ganz für sich gewonnen und ist in ihnen zur Herrschaft gelangt.

Der Schreiber Johannes hat die Liebe sowohl im Evangelium als auch in den Briefen zum großen Thema erhoben. Er kommt zu dem Schluss, dass ein Mensch, der sein Leben nicht in der Liebe zu seinen Mitmenschen lebt, wohl auch Gott nicht liebt (1.Johannes 4,20).

Mein Freund hat manche Menschen erlebt, die sich Christen nannten, für ihn aber nur Urteile und Beschimp-

fungen übrig hatten. Christen, die sich am Buchstaben der Bibel festbissen und ihre Erkenntnisse wie Knüppel auf Menschen niedersausen ließen.

Sie waren ohne weiteres im Recht mit manchen Vorwürfen, aber sie waren nicht in der Liebe. Sonst hätten sie sich mit meinem Freund auf den Weg gemacht und ihm geholfen, vielleicht nur mit ihm geweint. Und er hätte gemerkt, dass er zwar schwach ist, aber geliebt ist.

Niemand kann Liebe in sich herstellen. Liebe ist ein göttliches Mysterium. Von Gott in die Welt gebracht, wird sie von Eltern zu Kindern, von Mensch zu Mensch weitergegeben und wieder neu geweckt. Sie entsteht also einerseits durch die Erfahrung von Liebe. Immer wenn ich mir all das an Liebe vor Augen halte, das mir widerfahren ist, und Gott danke, entsteht Liebe, die mich zu meinen Mitmenschen führt.

Seit dem Sündenfall steht der Liebe aber immer der Egoismus bremsend entgegen. Zu lieben heißt darum, das Ego sterben zu lassen, ohne dabei weniger zu werden. Ich gebe etwas von mir auf oder ab, um es einem anderen zu schenken. Auf diese Weise strömt Glück in mich zurück, das mich reicher macht, als ich vorher war.

Weil die Liebe das Wohl der Mitmenschen im Blick hat, hält sie sich auch an Gottes Gebote. Was geboten ist, ist immer zum Wohl der Menschen

geboten und darum Liebe. Gebot und Liebe sind darum deckungsgleich in ihrem Erscheinungsbild.

Wer meinen Freund beständig zur Liebe Gottes

leitet, wie Jesus sie so anschaulich gelebt hat, der wird ihm damit auch helfen, auf dem Weg zu einem Leben im ganzen Willen Gottes voranzukommen.

Frank Neuenhausen

Frank Neuenhausen ist hauptberuflicher Mitarbeiter der EFG Wuppertal-Elberfeld, Else-Lasker Schüler-Straße.

